



## KOLUMNE



DETLEF KINSLER

Musikredakteur  
dkinsler@journal.mmg.de

## Weltmusik ...

... aus Frankfurt klingt erst mal nach einem Paradoxon. Aber dem zum Trotz feiern Musiker vom Main, die diesem Genre zugerechnet werden, Erfolge. Erst in der letzten Ausgabe tauchte unser global agierender Jazz-Gitarist **Torsten de Winkel** (Neu Isenburg, New York) in unserer Top-Liste auf. Weil er mit seinem multikulturellen Bimbache-Projekt von El Hierro aus musikalisch über die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten meditiert und konsequent Foren wie den Klimagipfel als Plattform für Diskussionen über zukünftige Lebensqualität nutzt. Dafür wurde der Musiker gerade in Berlin vom kanarischen Ministerpräsident Paulino Rivero geehrt. Berlin ist auch für **Bändi** eine Reise wert. Nur muss die finnische Tangoband aus Frankfurt sich da erst noch der Konkurrenz beim Creole-Wettbewerb stellen, bevor sie vielleicht auch als Sieger aus der bundesweiten Ausscheidung hervorgeht. Immerhin: einen Teilerfolg gab es für das Quintett um Sängerin und Akkordeonspielerin Kristina Debelius schon zu feiern. Den **Creole Hessen 2011** in Wiesbaden konnten sie schon gewinnen. Mitreißend und melancholisch – die Musik könnte auch die Jury im Mai begeistern.



Seid ihr alle da? Dann schreit laut Hurra!

## Jaga Jazzist

Musik als großes Experimentierfeld – auch dafür stehen die Skandinavier.

In der Familie der Groschengräber genießt der einarmige Bandit neben der Parkuhr, der Jukebox oder dem Münzfernsprecher ohne Zweifel eine Sonderstellung. Ganz sicher sind diese Slot Machines Synonym für Suchtpotenzial und Schicksal. Sie haben Menschen reich, aber eben auch arm gemacht. Dabei geht von ihnen eine besondere Faszination aus. Das mag an den bunten Symbolen auf den Walzen liegen, die man mit dem Hebelarm in Gang setzt und die dem Glückspielapparat in England den Spitznamen Fruit Machine beschert hat. Die knallroten Kirschen auf dem Cover des im Februar erschienenen, neuen Albums von Jaga Jazzist erinnern daran. Die CD heißt „One-Armed Bandit“. Und

so bunt und vielfältig wie die Bildchen, die am Auge vorbeirasen, sich überlagern und immer neue Eindrücke evozieren, ist die Musik. Nun steckt zwar Jazz im Namen des norwegischen Nonetts, aber die Musik ist so jazzig wie die vieler Art Rock Bands der frühen Siebzigerjahre, hätten diese mehr Bläser eingesetzt und schon auf Samples zurückgreifen können. Jaga Jazzists Eklektizismus provoziert vielfältigste Assoziationen. Lustigerweise erzählt Band-Mastermind Lars Hornthved in Interviews, man habe bei den Aufnahmen im Studio die schottischen Urschrei-Rocker Primal Scream, aber auch Afrobeat-Legende Fela Kuti im Sinn gehabt. Dabei erinnert das Repetitive und Hypnotische im Sound eher an Minimal Music oder das King Crimson-Comeback mit „Discipline“ und die darauf eng verzahnten Gitarren- und Stick-Motive. Gentle Giant mit ihrer kammermusikalischen Anmutung drängen sich öfters als Vergleich auf und tatsächlich bestätigt Hornthved, seine Kompositionen seien „writen

music“. Als Fan von Klassik und Soundtracks nicht gerade abwegig. Dass tatsächlich auch beim Musikerkollektiv voller Charakterköpfe, sie oben, der Begriff Post Rock in Kritiken fällt, mag an den scharfen Gitarrenriffs liegen, die mitunter die Sphärenklänge durchdringen. Oder an John McEntire, der das Al-

**1** Jaga Jazzist, **Mixed**, Fm: Das Bett, Schmidtstraße 12, 26.3., 21 Uhr, Eintritt: VVK 14,-/AK 17,-

bum in Chicago abmischte. Der gehört zur Gruppe Tortoise und die klingt schließlich subtiler als die Brachial-Fraktion des Genres. >> **Mehr Energie auf der Bühne als je zuvor versprechen Jaga Jazzist.** Detlef Kinsler

## JOURNAL VERLOST

3 x 2 Karten  
journal-frankfurt.de/gewinnspiel  
Teilnahmeschluss: 24.3.  
**KENNWORT: GROSCHENGRAB**

Foto: Steven Haberband



Schwarzeneggers Stimme?

## Beth Hart – kalifornisch

Irgendwas war da in Beth Harts Vergangenheit, das ihren Namen im Bewusstsein hielt. Wohl weniger, dass sie mal bei Deep Purple Backing Vocals sang, eher schon, dass sie mit Gitarren-Legende Les Paul und Mundharmonika-Virtuose Toots Thielemans kollaborierte oder mit Slash duettierte. Ei-

**2** Beth Hart & Band, **Rock**, Fm: Batschkapp, Maybachstraße 24, 20.3., 20 Uhr, Eintritt: 19,80

gentlich müsste Gouverneur Schwarzenegger die Sängerin längst zur offiziellen Stimme des Golden State erklärt haben. Nach ihrem 99-er Hit „L.A. Song (Out Of This Town)“ hat sie auch das aktuelle Album „My California“ ihrer Heimat gewidmet. Obwohl die Dämonen Drogen und Alkohol auch Thema dieses Liedeszyklusses sind, klingt alles doch sehr positiv. >> **Ihre Rock-Variante hat den Blues und ihre Geschichten sind authentisch.** dk

Foto: Ben Wolff, Philip Lethen



Kein Brett vorm Kopf

## M. Walking on the Water – kredibil

„Selbst als wir überhaupt noch nicht richtig spielen konnten, um ehrlich zu sein, richtig scheiße spielten, haben die Leute gesehen, dass wir Spaß daran hatten. Und wir haben so viel Power rübergebracht. Das kam an.“ 1991 hat Markus Maria Jansen das dem JOURNAL FRANKFURT erzählt. Natürlich lernten die

**3** M. Walking on the Water, **Indie**, Mainz: Kulturzentrum KUZ, Dagobertstraße 20b, 24.3., 20 Uhr, Eintritt: VVK 16,-/20,-

Jungs über die Jahre ihre Instrumente zu beherrschen. Aber was auch heute (sogar nach 14 Jahre Produktionspause) noch gilt, ist das mit dem Spaß und der Power. Auf dem neuen Album „Flowers For The Departed“ klingen die Krefelder, na klar, (ge)reif(t), gespannt und auch eingängiger. Aber an Kreditabilität verlieren sie – wie von Lästermäulern schon konstatiert – rein gar nichts. >> **Nenn’ es nicht Comeback – schließlich hat sich die Band nie aufgelöst!** dk



Humpta fürs Theater

## Kaizers Orchestra – kultig

Kaizers Orchestra – eigentlich ist es ja unglaublich, dass diese Mischung aus osteuropäischer Folklore, erdigem Tom Waits-Blues, Funk und verzerrtem Indierock überhaupt funktioniert. Zumal die Band aus Oslo auch noch norwegisch singt. Doch vielleicht gerade deswegen: Schon nach kurzer Zeit war das Kaizers Orches-

**4** Kaizers Orchestra, **Crossover**, Darmstadt: Centralstation, Im Carree, 29.3., 20.30 Uhr, Eintritt: VVK 21,-/AK 26,-

tra Kult. Und bis heute fasziniert dieses dunkel-düstere Potpourri der Stile, das Sänger Janove Ottesen einmal als „freundlichen Schock“ beschrieben hat. Auf die Bühne gebracht mit Instrumenten wie Pauke, Kontrabass, Harmonium oder Ölfass. Zur Zeit feilt die Band an ihrer Trilogie „Violeta Violeta“, deren erster Teil nun zu hören sein wird. Im Vorprogramm: Jarle Bernhoft. >> **Crossover-Folk von Kaizers Gnaden. Vor allem live auf der Bühne ein Erlebnis!** mp

## TOP 5 KONZERTE

# ROCK | POP

18.–31. MÄRZT



Mal intro-, mal extrovertiert

## Immanu El – oberirdisch

Nicht von ungefähr heißt ein Song von Immanu El „Aerial“, also luftig, oberirdisch. Als Terminus technicus bedeutet aerial auch Antennen. Die haben die Schweden immer ausgefahren wenn es um Ambient-inspirierte, dynamische Indie-Musik geht, gerne auch Post Rock genannt, für die man mit unter-

**5** Immanu El, **Post Rock**, Fm: Sinkkasten Arts Club, Brönnstraße 5, 27.3., 21 Uhr, Eintritt: VVK 10,-/AK 13,-

schiedlichen Sounds experimentiert und die wunderbar ästhetisch ist. Fesseln soll ihre Musik, die – anders als bei Mogwai – auch auf Gesang baut. Claes Strängberg setzt da die Akzente und prompt gilt man als eine der großen schwedischen Pop-Hoffnungen. Intro- wie extrovertiert, zurück genommen und ausbrechend zugleich und dabei immer atmosphärisch. >> **Als eine oft auch sentimentale Herzensangelegenheit sieht man Immanu El.** dk



Globaler Geist

## Brit Jazz Week

Sieben Bands an sechs Abenden: so klingt junger Jazz aus England.

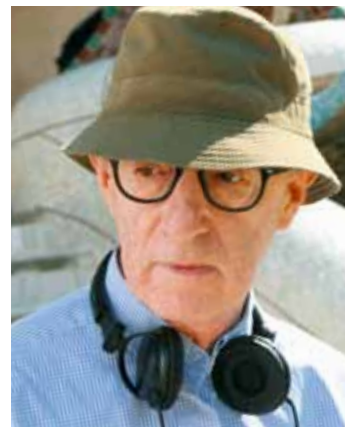
Es gehört zu den seltsamen Phänomenen der Zeit, dass Jazzfestivals meist gut besucht, einzelne Konzerte dagegen gerne vom Publikum ignoriert werden – ungeachtet der Qualität des Programms. Insofern ist die Idee der Brit Jazz Week wohl clever. Jedenfalls kommen selten so viele Bands der jüngeren Generation auf einmal über den Ärmelkanal. Das musikalische Spektrum ist recht breit, seine Ränder markieren Arun Gosh (indische Einflüsse), Soweto Kinch (Hip-Hop-Stilmittel treffen auf Jazz-Expressivität) und Get The Blessing (mit dem Ex-Drummer und Ex-Bassisten von Portishead).

Fast erwartungsgemäß flirten die Bläser von Get The Blessing mit eingängigen Phrasen und elektronischen Effekten, zuweilen aber auch mit ein wenig provokativer Anarchie, die an New Yorker Nonchalance von, beispielsweise, The Lounge Lizards erinnert. Dagegen vereint Arun Gosh (unser Bild)

**1** Get the Blessing, Jazz, Ffm: Brotfabrik, Bachmannstraße 2-4, 21.-26.3., 20 Uhr, Eintritt: VVK 13,-/AK 16,-/Festivalticket VVK 49,-

zeitgemäßen, atmosphärischen Jazz mit orientalischer Melodieführung und globalem Geist. Im Quintett des Klarinettenisten spielen u.a. Corey Mwamba (Vibraphon) und Shebeka Hutchings (Tenor-Saxophon). Für Klavier-Fans empfiehlt sich besonders das Trio um Kit Downes, der – wie viele andere Akteure der Woche – schon mit einigen Preisen ausgezeichnet wurde.

>> **Junge britische Jazz-Vielfalt: mal traditionsbewusst, mal progressiv.** Norbert Krampf



Jazz zur Erholung

## Woody Allen – klassisch

Lassen Sie sich nicht von Fotos abschrecken, auf denen Woody Allen, der Welt liebster, Filme machender Neurotiker zwischen seinen Musikern steht und wie zufällig gerade auf dem Heimweg vom Büro in die Szene gelaufen aussieht. Indiz dafür: die Aktentasche. Als Autor, Schauspieler und Regisseur

**2** Woody Allen & His New Orleans Jazz Band, New Orleans Jazz, Ffm: Jahrhunderthalle, Pfaffenwiese 1, 31.3., 20 Uhr, Eintritt: 64,15–108,15

ist er in New York unterwegs, als Musiker dagegen am Mississippi. Denn als Klarinettenist pflegt Mr. Königsberg den klassischen New Orleans Jazz. Der gehört für ihn zu den Erholungsphasen zwischen Filmprojekten. „Da mache ich ganz alltägliche Dinge, bringe meine Kinder zur Schule, gehe mit meiner Frau spazieren oder spiele mit meiner Band“, verriet er einmal.

>> **So weit geht die Liebe. Allen nannte sich nach dem Klarinettenisten Woody Herman.** dk

## TOP 3 KONZERTE JAZZ | ETHNO 18.–31. MÄRZ



Humor mit Biss

## The Bedlam Six – expressiv

Dass diese Band britische Zurückhaltung zelebriert lässt sich wirklich nicht behaupten, der sprichwörtliche Humor ist indes unüberhörbar. Mit knarzig-rauer Stimme und expressiver Präsenz suggeriert Louis Barabbas pure Leidenschaft, aber auch theatralische Grandezza. Gegenpol des Bluesrock-Shouters ist

**3** Zoey van Goye und Louis Barabbas & The Bedlam Six, Bluesfolkcabaret, Offenbach: Hafen 2, Hafen 2a, 18.3., 22 Uhr, Eintritt: 9,-

Alison Cegiela, genauer gesagt ihr kraftvoll klarer, Soul-getränkter Gesang. Auf dem abwechslungsreichen aktuellen Album „Found Drowned“ alternieren The Bedlam Six von akustischem Folk-Sound mit Akkordeon oder Geige über ruppige Riffs der E-Gitarre bis zu jazzigen Phrasen von Posaune und Trompete. Live wird vermutlich das Keyboard einige Sounds ersetzen.

>> **Entschlossene Dynamik und Spielfreude zwischen Underground und Variété.** kra

Foto: Vicky Cristina Barcelona/Concorde Filmleih GmbH

## TOP 3 ACOUSTIC MUSIC

**1** Ludovico Einaudi  
Bei dem vom JOURNAL FRANKFURT präsentierten Zusatzkonzert auf seiner „Nightbook“-Tour, bringt der italienische Komponist und Pianist als „Meister der Entschleunigung“ magischer Klangmomente auf die Bühne. Seine skizzierten Nachtgedanken hat er liebevoll in Musik umgesetzt.  
Piano solo, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 29.3., 20 Uhr, Eintritt: VVK 37,85–54,80

**2** Tommy Emmanuel  
Als 2008 zur Musikmesse ein Konzert des australischen Ausnahmegitaristen in der Brotfabrik angekündigt wurde, wusste keiner in Frankfurt, was für einen Ansturm das auslösen würde. Jetzt kommt er zum wiederholten Mal in die Jahrhunderthalle, diesmal mit seinem „Acoustic & Electric“-Programm plus Band.  
Gitarrenmusik, Ffm: Jahrhunderthalle, Pfaffenwiese 1, 20.3., 20 Uhr, Eintritt: 38,30–48,20

**3** Klaus der Geiger  
Er verkörpert wie kein Zweiter noch den Typ Straßenmusiker, der – wie schon in den Sechzigern und Siebziger, als er schon zu Gast im Club Voltaire war – auch politisch Brisantes zu erzählen hat. Gegenwartsbezogenen Texte, frech, böse und auch als Widerstand gegen autoritäre Klassenherrschaft gedacht. Ein Kämpferherz.  
Straßenmusik, Ffm: Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, 20.3., 19.30 Uhr, Eintritt: 8,-

## TOP 3 HARD'N'LOUD

**1** Kyuss  
So kann's gehen. Da will Sänger John Garcia einfach mal die eigene Bandlegende pflegen, plötzlich stehen auf einem Festival in Frankreich zwei weitere Kyuss-Mitglieder spontan auf der Bühne und prompt ist die Stoner Rock-Legende jetzt wieder auf Tour. Mit dabei: Gitarrenwunderkind Bruno Fevery.  
Stoner Rock, Neu-Isenburg: Hugenottenhalle, Frankfurter Straße 152, 24.3., 19 Uhr, Eintritt: 21,-

**2** Fu Manchu  
Die Roots in der Hugenottenhalle (siehe links), die Sprouts in Wiesbaden. Fu Manchu, die erfolgreichsten Stoner-Rock-Ableger seit Kyuss. Fu Manchu donnern zum 15-jährigen Jubiläum ihres wohl wichtigsten Albums, „In Search Of ...“, mal wieder über Deutschlands Autobahnen hinweg.  
Rock, Wiesbaden: Schlachthof, Murnaustraße 1, 31.3., 20 Uhr, Eintritt: 21,-

**3** Elizabeth Lee  
Als Psycho Blues'n' Acid Roll angekündigt, bringen die Musiker um die texanische Sängerin High-Energy Blues und Rock auf die Bühne. Lee & Cosmic Mojo sind kein Hochglanzprodukt, hier kracht und scheppert es, die Slide-Gitarre sind scharf, die Stimme rau und kratzig. Prädikat besonders sexy.  
Psycho Blues'n' Acid Roll, Eppstein: Wunderbar Weite Welt, Am Stadtbahnhof 1, 26.3., 20 Uhr, Eintritt: 15,-

## TOP 3 INDIVIDUALISTEN

**1** An Pierlé  
Aimee Mann und Tori Amos als Vorbilder? An Pierlé entzieht sich lieber der Kategorisierung. Der belgischen Songwriterin, Sängerin und Pianistin gelingt immer der Spagat zwischen Pop und Avantgarde, Blues- und Rockelement inklusive. Feen-Gesang zu manchmal rauhen Songs.  
Pop-Avantgarde, Ffm: Das Bett, Schmidtstraße 12, 21.3., 21 Uhr, Eintritt: VVK 12,-/AK 15,-

**2** Bosse  
Intimität ist selten in der Rockmusik. Aber sie wird goutiert. Auch das Konzert des deutschsprachigen Songwriters Bosse konnte dank großem Zuspruch vom Nachtleben in die Batschkapp verlegt werden. „Wartesaal“ heißt sein viertes Album mit Musik voll ungefilterter Emotionen. Bosse wie der Boss.  
Pop/Rock, Ffm: Batschkapp, Maybachstraße 24, 31.3., 20 Uhr, Eintritt: 17,60

**3** Veronica Vitale  
Singer/Songwriter heißen auf Italienisch eigentlich Cantautori. Aber diese für viele magische Formel erfüllt die Musik der 22-Jährigen nicht wirklich. Auch wenn ihr Sound an aktuellen US-Pop angelehnt sein soll – dieses Debütalbum „Nel mio bosco Reale“ klingt unüberhörbar nach Stiefel.  
Italo Pop, Ffm: Orange Peel, Kaiserstraße 39, 18.3., 21 Uhr, Eintritt: ca. 8,-

## TOP 5 NEUE CDS



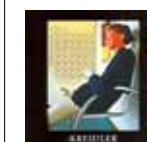
**1** The Unthanks, „Last“ (Rough Trade)  
Wahrlich kein Frühlingsalbum, aber eines mit Nachhaltigkeit für saisonunabhängigen Genuss. Martin Stephenson, Paddy McAloon und Sting zum Trotz – hier kommen die schönsten Stimmen Nordthumbriens, Rachel und Becky Unthank. Und sie sind Storyteller im klassischen Sinne, greifen auf Traditionals zurück, stellen aber auch Interpretationen vom Tom Waits und King Crimson neben eigene, kammermusikalisch instrumentierte Kompositionen. Rural, romantisch, Ruhe ausstrahlend und gleichzeitig geheimnisvoll und glamourös im ursprünglichen Sinne des Wortes. (dk) ■■■■■



**2** Amine & Hamza, „Perpetual Motion“ (Network Medien)  
Die Brüder Mraihi stammen aus Tunesien und sind hoch angesehene Meister der Laute Oud und der Zither Kanun. Für ihr atmosphärisches neues Album haben sich die Virtuosen mit Musikern verschiedener Kulturkreise zusammengetan. So fügen sich u.a. das Boston String Quartet, Flügel und Flamenco-Gitarre, Querflöte oder Klarinette sowie die Sängerin Maroua Kriaa in das rundgeschwungene, fein verzierte Klangbild ein. Eine transzendente Fusion von orientalischer und westlicher Kunstmusik. (kra) ■■■■■



**3** William The Contractor, „Tall Stories“ (Crying Bob)  
„My old man died of a heart attack, now I really don't understand who I am“ singt Markus Bergqvist in „Warehouseman“. Und bedenkt man, dass der als Drummer von Friska Viljor gefeierte Musiker erst durch den Tod seines Vaters selber zum Songschreiben getrieben wurde, ist sein Debüt als singender Multiinstrumentalist William The Contractor ein sehr lebensbejahendes Album. Mit dem Charme eines Straßenmusikers schlafwandelt er sicher zwischen Balladen und tanzbarem Country-Folk. Fazit: so ernsthaft wie freudvoll. (dk) ■■■■■



**4** Kreidler, „Tank“ (Bureau B/Indigo)  
Kreidler haben sich nie angestrengt, Songs zu schreiben. Und die rheinischen Elektroniker zeigen auch auf ihrem achten Album, warum wir diese Art zu musizieren so schätzen. Sechs Stücke spielen sie, jedes etwa sieben Minuten, keines wechselt die Tonart. Doch wie mitteilssam dieser schwebende Minimalismus ist! Wie er lauschen lernt: auf das, was Musik sonst noch ausmacht. Kreidlers Klang, kunstvoll, organisch, kann auf Harmonien ganz verzichten. (mp) ■■■■■



**5** R.E.M., „Collapse Into Now“ (Warner)  
Die Herren Stipe, Buck und Mills haben alle immer als authentisch, integer und politisch korrekt auf dem Schirm – quasi unantastbar. Immerhin wurden die letzten Veröffentlichungen auch mal gerne mit Attributen wie nett, souverän und routiniert belegt ohne sich gleich über gepflegte Langeweile zu mokieren. Wie schon David Bowie und U2 zuvor haben sich auch die Amis aus Athens diesmal von Geist der legendären Hansa Studios in Berlin inspirieren lassen. Und plötzlich rocken die Herren wieder. Gäste wie Patti Smith und Peaches halfen mit auf die Spur. (dk) ■■■■■